

Lange Nacht der Forschung

Die HBLFA Raumberg-Gumpenstein durfte bei der langen Nacht der Forschung im Palmenhaus die Almwirtschaft und Biodiversität im Grünland präsentieren. Mit Musterflächen von einem halben Quadratmeter von einer intensiven Wiese und einer extensiven Wiese konnten die Besucher die Unterschiede an Artenvielfalt der Pflanzen auf den Flächen feststellen. Andreas Bohner von der HBLFA erklärte den Besuchern fachkundig die unterschiedliche Nutzung der Flächen und welches Management sie benötigen, um deren Erhalt zu gewährleisten. Intensive Wiesen haben wenige Arten an Pflanzen, in Vordergrund steht der Futterertrag und die Futterqualität. Extensive Wiesen zeigen eine hohe Artenvielfalt an Pflanzen und sind wertvoller Lebensraum für unterschiedliche Insektenarten. Bei der Befragung der Besucher, was die Biodiversität der Flächen steigern könnte, war bei den meisten die Meinung, die Flächen nicht mehr zu bewirtschaften und der Natur zu überlassen. Mit der Aufklärung, dass es zu einer Verschlechterung der Biodiversität kommen würde, wenn die Flächen nicht mehr genutzt würden, waren die meisten Besucher überrascht. Als erstes würden die Flächen verbuschen und sich zu einem Wald umwandeln. Somit würde die Artenvielfalt an Pflanzen zurückgehen und die Flächen an Attraktivität und Schönheit verlieren. Die meisten dieser Flächen sind extensive Bergwiesen, die im Vergleich zu Grünland im Tal erschwert zu bewirtschaften sind. In den letzten Jahrzehnten haben viele kleine Betriebe die Nutztierhaltung aufgegeben und somit die Bewirtschaftung dieser Flächen. Als Gründe wird oft die zusätzliche Arbeit am Hof zum außerlandwirtschaftlichen Beruf, Zeitmangel oder die Wirtschaftlichkeit angegeben. Neu dazu kommt die Rückkehr der großen Beutegreifer. Gibt es Übergriffe auf Nutztiere bei den Betrieben ist es oft der letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt, und die Tierhaltung wird aufgegeben. Entgegenwirken könnte eine größere Wertschätzung der Arbeit, welche die Bauern hier leisten. Die bewusste Entscheidung, was wir an Lebensmittel kaufen, z.B. Fleisch das nicht aus einer Massentierhaltung stammt, Fleisch von Weidetieren usw., würde unsere heimische Landwirtschaft stärken und somit würde unsere Kulturlandschaft weiter bewirtschaftet.

Die Alm und Almwirtschaft präsentierten Marian Naynar und Reinhard Huber in Form von Bildern und ein Film zeigte die Arbeit von Hirten beim Hüten von Schafen auf Almen. Bei Diskussionen mit den Besuchern, stellte sich heraus, dass viele glauben, die Almen sind reine Naturflächen und nicht durch die Bewirtschaftung des Menschen entstanden. Auf die Frage was ihnen besser gefällt, die offenen Weideflächen der Almen oder ein Wald, gaben die meisten an, die Almen würden ihnen besser gefallen. Nach der Frage was die Biodiversität der Almen steigern könnte, war die Meinung der Bevölkerung, die Flächen nicht mehr zu bewirtschaften. Mit den Erklärungen das die Flächen seit Jahrhunderten bewirtschaftet werden und so entstanden sind und nur durch Bewirtschaftung weiter erhalten werden, war vielen nicht bewusst. Ebenso glaubten viele Besucher, die Almen dienen nur dem Weidevieh und den Gästen. Das stimmt zum Teil auch, ohne Weidetiere würden es Almweideflächen nicht geben und manche Alm würde nicht mehr bewirtschaftet werden, würde sie nicht ein zusätzliches Einkommen vom Tourismus erwirtschaften. Neben dem Erholungswert bietet die Almwirtschaft auch Schutz vor Naturkatastrophen, z.B. Lawinen- und Muren-Abgänge von den Hochalmen, Wasserspeicherung und die Almen sind auch ein Lebensraum für viele Wildarten. In den letzten Jahrzehnten gibt es immer mehr Herausforderungen in der Almwirtschaft, was zur Aufgabe ganzer Almen oder Teilflächen davon führt. Dafür gibt es mehrere Ursachen: Zum einen gibt es immer weniger Weidetiere, die die Almweideflächen nutzen, obwohl durch den Klimawandel mehr Futter auf den Flächen wächst. Es gibt zu wenig qualifiziertes Almpersonal, oder Almbewirtschafteter können sich das Personal nicht leisten. Wird die Alm vom Heimatbetrieb mit betreut, ist der Arbeitsaufwand für die Betriebsführer groß. Gibt es Heimweiden, werden diese daher oft bevorzugt und die Almflächen werden nicht mehr bestoßen. Erschwerend kommt noch die Rückkehr der großen Beutegreifer dazu.

Töten Beutegreifer, wie zum Beispiel der Wolf, Nutztiere, veranlassen sie manchen Bauern, die Tierhaltung und die Almwirtschaft aufzugeben, mit dem Argument, sie züchten keine Tiere als Wolfsfutter.

Jeder kann etwas zum Erhalt der Kulturlandschaft beitragen, indem wir Produkte von den heimischen Bauern kaufen, nur durch die Bewirtschaftung der Flächen kann die Landschaft, so wie wir sie kennen und schätzen, erhalten werden.

Reinhard Huber, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

